leopoldina

Verbindungszeitung der K.Ö.St.V. Leopoldina Gänserndorf im MKV

K.Ö.St.V. Leopoldina Gänserndorf DVR 0934275

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt
Herstellungs- und Erscheinungspostamt: 2230 Gänserndorf

Unzustellbare Exemplare zurück an:
K.Ö.St.V. Leopoldina
Protteserstraße 6, 2230 Gänserndorf

5 Krambambuli-Kneipe 2005
Erfahre alles über den Knüller

4 55. Stiftungsfest

11 Wolli goes Munich
Seine Reise an den Weißwurstäquator

Aus der Redaktionsstube

Werte Leser!

Etwas später als erwartet erscheint die neue Ausgabe der *leopoldina*. Es ist uns dieses Mal ziemlich schwer gefallen, Artikel zu finden die informativ aber auch amüsant sind. Letztendlich haben wir es doch geschafft, jedoch sind wir bereits jetzt jedem dankbar, der das Verlangen hat uns Artikel für die nächste Ausgabe zukommen zu lassen. Dadurch möchten wir uns nicht nur unsere eigene Arbeit erleichtern, sondern auch die verschiedenen Interessensgebiete unserer Leser abdecken.
Beispielsweise sind die Artikel von den Geistlichen Mag. Eduard Schipfer und Mag. Christoph Pelczar hervorzuheben. Wir denken, dass gerade in der Fastenzeit – auch wenn diese schon zu Ende geht – anregende Texte ihren Platz in unserer *leopoldina* haben sollen.
Besonders amüsant – wir freuen uns über jede seiner Mitarbeiten – fanden wir den Artikel von Bundesbruder Gernot Fries v/o Lumpo über die Krambambuli-Kneipe.
In diesem Sinne wünschen wir wieder viel Spaß beim Lesen und möchten uns für das positive Feedback einerseits in Form von Spenden, andererseits durch zahlreiche E-Mails bedanken, das uns das stundenlange Sitzen vor dem PC erleichtert.

Somit verbleiben wir mit kartell- und bundesbrüderlichen Grüßen.

Maximilian Beck v/o Moe
Wolfgang Schweinhammer v/o Wolli

VZ- Chefredaktion

Rückblick

Liebe Bundesbrüder!

Nun sind schon mittlerweile mehr als drei Monate vergangen, seitdem ich das Amt des Seniors an Herwig Lehner v/o Krusty übergeben habe. Davor durfte ich zwei Semester lang dieses Amt ausüben, eine Zeit in der ich viele Höhen als auch so manche Tiefs miterlebt habe.
Vor allem an die großen Veranstaltungen, wie das Spanferkelessen (das dieses Semester wieder stattfinden wird), das Stiftungsfest oder die Krambambuli-Kneipe werde ich mich noch mein Leben lang mit Freude zurückerinnern können.
Natürlich war in dieser Zeit nicht alles eitel Wonne, jedoch hoffe ich, dass so manche Differenzen geklärt sind. Meiner Meinung nach stärken nicht nur positive, sondern auch negative Ereignisse unser Einheitsgefüge.
Wohl eines der größeren Projekte der letzten Jahre war die Budenrenovierung in den Sommerferien 2005. An dieser Stelle möchte ich wieder mal an eure Spendenfreudigkeit appellieren und hoffe auf einen baldigen Besuch eines jeden Bundesbruders, um sich ein Bild von unserer neuen Bude zu machen.
Da ich dieses Jahr maturieren werde und mich somit nicht 100 % auf die Verbindung konzentrieren kann, wollte ich keine Charge übernehmen. Jedoch wäre es mir eine Freude das Amt des Seniors nach meinem Grundwehrdienst wieder auszuüben.
Somit wünsche ich meinem Nachfolger viel Glück und möge seine Zeit als Senior ihn genauso bereichern, wie es auch bei mir der Fall war.

Lukas Kölbl v/o Luki

55. Stiftungsfest

Unser 55. Stiftungsfest sollte etwas ganz besonderes werden, nicht nur weil es ein halbrunder Geburtstag unserer Korporation ist, sondern auch, weil wir nach langer harter Arbeit mit der Budenrenovierung abgeschlossen haben.
Begonnen haben die Feierlichkeiten am Samstag, dem 20 November 2005 mit der Stiftungsfestmesse in der Stadtpfarrkirche Gänserndorf. Eine stattliche Anzahl an Bundesbrüdern folgten unserer Einladung und feierten gemeinsam mit Stadtpfarrer Mag. Eduard Schipfer die Festmesse. Wir bedanken uns recht herzlich an allen Mitarbeitern, bei dieser Messe zu einem absolut würdigen Einstieg in dieses Wochenende verhalfen. Der darauf anschließende Empfang auf unserer Bude wohnten noch eine beachtliche Anzahl an Bundesbrüdern und Freunden der Verbindung bei.
Der Sonntag begann wie gehabt mit dem Cumulativconvent um 14 Uhr auf der Bude Leopoldinae. Nach zwei Jahren Abstinenz waren wir notwendiger Weise dazu gedrängt, den Festakt wieder im wunderschönen Arkadenhof in Weikendorf abzuhalten. Es stellte sich heraus, dass dieser Abend durch eine stattliche Anzahl an Freunden der Verbindung sowie durch unsere Kartellbrüder mehr als nur gelungen werden würde. Etwa 60 Gäste, egal ob Nah oder Fern, nahmen an diesem Commers teil. Neben unseren Chargierten (Lukas Kölbl v/o Luki x, Gernot Fries v/o Lumpo FM und Maximilian Beck v/o Moe xx) fanden sich auch noch Gastchargierte unserer Freundschaftsverbindung e.v. K.Ö.St.V Nordmark Hohenau ein.
Die Festrede hielt dankenswerterweise Bbr. Walter Grün v/o Teddy. Dieser Commers bot auch zwei Semesterbandverleihungen und eine Philistrierung: Unseren Bundesbrüdern Martin Schwarz v/o Blacky und Christian Streitz v/o Blada wurde das 50-Semesterband verliehen. Eine schöne Ansprache wurde von unserem Philistersenior Wolfgang Kwasnitschka v/o Titus abgehalten der sogleich die Bänder verlieh.

Bbr. von Diesbach wird philistriert.
Rechts: Philistersenior Wolfgang Kwasnitschka v/o Titus

Die Aktivitas musste sich von Bbr. Christian Legler v/o von Diesbach „verabschieden“, der nach 20 Semester als Aktiver in den „Ruhestand“ ging und uns mit seinem breiten Spektrum an Arbeiten leider nicht mehr zur Verfügung steht. Die Rede zur Philistrierung hielt Bundesbruder Bernhard Grün v/o Samson.
Herzlichen Glückwunsch an die beiden Jubilare sowie an den Neo-Philister.
Der krönende Abschluss wurde von Bbr. Maximilian Beck v/o Moe und Bbr. Andreas Legler v/o von Diesbach II besorgt. Auf dem monströsen Fernseher von Pfarrer Krzysztof Pelczar zeigten sie uns imposant die Eindrücke der letzten zehn Jahre Leopoldina.
Auch hier ein herzliches Dankeschön allen Bundesbrüdern, die organisatorisch am Zustandekommen dieses Festes mitgeholfen haben und anwesend waren.

Die Corona unterhielt sich sehr gut.

Krambambuli-Kneipe

Viele Legenden ranken sich um sie – so mancher Bundesbruder kommt jedes Jahr zu ihr, um sich am nächsten Tag nur mehr auszugsweise an sie zu erinnern – sie hinterlässt bei jedem Spuren; bei einigen bewirkt sie den kompletten Ausfall des folgenden Tages, bei anderen einen für mehrere Wochen unauslöschbaren Ohrwurm – der Dezember wäre nur halb so interessant ohne sie – wer sie versäumt, ist selber Schuld – die Kram (bim-bam) Bambuli-Kneipe auf der Bude!

Auch heuer, oder wegen des etwas mäßigen Besuches im Vorjahr gerade heuer, legte sich die Aktivitas wieder ordentlich ins Zeug um allen Gästen, und natürlich auch sich selbst, einen denkwürdigen Abend zu bescheren. Bei der Dekoration der Bude übertraf man sich wieder einmal selbst, bei der Auswahl des Magister Krambambuli reaktivierte man frei nach dem Motto „back to the roots" einen Meister seines Faches: DI Wolfgang Felzmann v/o Halvar und der Besuch der Kneipe näherte sich einem neuen Allzeit-Rekord (zur großen Überraschung aller gibt es bei der Leopoldina scheinbar doch eine beachtliche Anzahl Alter Herren; wer hätte das gedacht...). Ganz besonders freute man sich natürlich über den Besuch von Pater Christoph, dem Pfarrer von Weikendorf, der gleich bei seinem zweiten Besuch bei der Leopoldina in die Gebräuche einer Krambambuli-Kneipe eingeweiht wurde und sogar eine Mini-Branderung hinter sich brachte, wenn vielleicht auch nicht ganz freiwillig.

Pater Christoph sprach einen Trinkspruch aus

Dabei war er aber nicht der einzige. Auch für die Fuchsia stellte die Kneipe den Tag der Wahrheit dar – Branderung stand auf der Tagesordnung. Thomas Buchmann v/o Buchi, Christian Toth v/o Djibril, Gernot Reckendorfer v/o Recki, Martin Toth v/o Totti und Roman Fries v/o Sheva bewiesen in den Disziplinen Schlagfertigkeit, Sangesfreudigkeit und Trinkfestigkeit eindrucksvoll, dass sie hier den arrivierten Bundesbrüdern um nichts nachstehen.

Einen weiteren, wenn nicht sogar den Höhepunkt bildete danach die Zubereitung des Namensgebers der Kneipe. Passend zum Jubiläumsjahr 2005 konnte Bbr. Halvar in seiner Rede frei nach Leopold Figl „nichts für unseren Weihnachtsbaum und auch kein Glas zum Einschneiden geben". Lediglich den Glauben an unseren Krambambuli konnte er beschwören. Man glaubte daran und wurde mit einem Heißgetränk von der feinsten Sorte belohnt.

Gerade als der offizielle Teil der Kneipe, der vom Präsidium Lukas Kölbl v/o Luki und Wolfgang Schweinhammer v/o Wolli sehr stimmungsvoll gestaltet wurde, zu Ende ging und Bbr. Wuschi wieder einmal eines seiner mittlerweile legendären selbstgetexteten Lieder zum besten gab, ließ man nicht locker und setzte in Form des Inoffiziums noch einen drauf.

Was danach geschah, ist wohl im Bereich der Legenden anzusiedeln – wie eingangs erwähnt: wer sie versäumt, ist selber Schuld!

Gernot Fries v/o Lumpo

Fasten, so glauben viele, ist etwas zwischen Gott und mir…

Eines Tages schaute ich bei mir nach, doch – welche Überraschung – zwischen Gott und mir fand ich nicht Essen und Trinken, sondern Menschen, die, im Namen Gottes, auf mich warteten. Dieser Text fasziniert mich sehr. Fasten bedeutet nicht bloß, Übungen oder Aktionen zu suchen, bei denen wir aus freien Stücken auf etwas verzichten oder uns manche Einschränkungen vornehmen. Es ist nicht unbedingt notwendig, Gelegenheiten zu suchen. Der Alltag bringt uns immer wieder Situationen, denen wir nicht ausweichen können und die viel von uns verlangen. Manche sagen: ich verzichte auf viel Essen, Trinken, Süßigkeiten, Rauchen… Fasten kann aber auch Selbstbeherrschung bedeuten, wesentlich werden, bewusst handeln, einfach leben…Fasten kann bedeuten in Ordnung bringen: Fehlentwicklungen, falsche Aussagen, die Wertordnung, die Prioritäten im Leben…Fasten kann bedeuten sich vertiefen, aus der Mitte leben, nachdenken, beten, beichten gehen…Fasten kann bedeuten mit anderen teilen, Gesten der Anerkennung, Worte der Dankbarkeit, Zeichen der Hoffnung…Fasten ist dies alles und noch viel mehr…

Die Fastenzeit hat mit Ganzwerdung des Menschen zu tun. Ich versuche bewusst 40 Tage als eine Einheit zwischen Geist, Leib und Seele zu leben. Wie oft leben viele Menschen als wären sie nur der Körper… Gerade die Fastenzeit bietet eine gute Gelegenheit die Einheit meines Menschsein wiederherzustellen. Aber wie? Ich denke da zum Beispiel an meine Zeit vor dem Fernsehen, beim Autofahren, beim Tratschen am Telefon oder beim Surfen im Internet. Die gesparte Zeit kann ich verwenden, um mit der Familie, mit dem Partner, mit den Kindern zu sprechen. Sie würden sich sicher darüber freuen und mein Fasten würde meiner Familie Freude bereiten. Die Einschränkung beim Autofahren (ich denke dabei an nicht nötige Fahrten) kann ein positiver Beitrag zur Bekämpfung der Umweltverschmutzung sein. Mein Fasten würde Schutz für die Natur bedeuten. Das Aufhören mit Tratschereien am Telefon bringt nicht nur finanzielle Vorteile. Das Aufhören mit solchen Gesprächen würde den Ruf und das Ansehen unserer Mitmenschen nicht schädigen. Mein Fasten würde Anerkennung der Würde meiner Mitmenschen bedeuten. Die bewusste Kürzung des Surfens im Internet würde uns selbst helfen, uns davon nicht abhängig zu machen. Mein Fasten würde dann Freiheit bedeuten. Dazu brauchen wir aber eine Auszeit. Jeder Mensch braucht sie dringend!!! Sie ist überlebenswichtig. Jeden Tag versuche ich in die Wüste zu gehen. Gerade in der Wüste meines Alltags soll ich allein mit Gott und mit mir selbst zu sein. Die Wüste ist ein Symbol der Entblößung. Alles ist hier auf die wesentlichen, unerlässlichen Elementen reduziert. Mein Weg in die Wüste bedeutet zugleich eine Entblößung von fundamentalen Dingen; es tritt Hunger und Durst auf, physisch wie auch geistig… diese Situation bewirkt, dass das, was im Menschen tief gelagert und verborgen schlummert, zur Stimme wird. Die Wüste ist eine Zeit für das Loslassen von Bedingungen, von den eigenen Versicherungssystemen. Das Sichtbare loslassen, um das Unsichtbare zu besitzen, die Krumen, um das Brot zu essen, das Wasser aus der Zisterne, um das lebendige Wasser zu bekommen, das Irdische, um frei zu sein für das Himmlische, das Nebensächliche, um das Wesentliche zu erreichen.

Zum Weg des Glaubens gehört das restlose Sich-Gott-Anvertrauen, das von uns verlangt wird in besonderen Engpässen oder Prüfungen des Alltags, die wir im Religiösen als Wüstenerfahrung kennen. Der Mensch, der durch die Wüste geht, hat nichts, die Situation seines Lebens ist immer unsicher, er hat keinerlei Sicherung. Wer durch die Wüste geht, lernt, alles von Gott zu erwarten und mit dem umzugehen, was er von Gott gerade erhält. Er lernt, sich ausschließlich auf Gott zu stützen. Wenn die Beziehung zwischen Gott und Mensch sich vertiefen soll, lässt Gott uns immer mehr Entblößung erfahren. Wer kennt nicht jene Momente im Glaubensleben, in denen wir am Sinn unseres Gebetes zweifeln, da wir den Eindruck haben, Gott hätte ganz auf uns vergessen.

Nicht selten stellt sich aber eines Tages, dass das Gefühl einer totalen Verlassenheit die Vorstufe zur beglückenden Begegnung mit Gott ist. Unter Umständen ist es nicht leicht für uns, die letzten Schritte der Verlassenheit zu bewältigen und sie trotz allem zuversichtlich zu machen. Die Wüste ist der Entstehungsort eines Glaubens, der durch den Verlust mancher Äußerlichkeiten immer lebendiger wird. Manches wird von der Wüste geläutert: Ein im Glauben lauer Mensch wird neu aufgerüttelt, ein moralisch untreuer Mensch wird in Frage gestellt, ein um sich kreisender Mensch wird sich der eigenen Bedürftigkeit bewusst.

Wüste als Entblößung bedeutet Befreiung vom falschen Eigenbild und Befreiung von der Lüge im eigenen Leben.
Fasten ist ja ein Weg, als Mensch authentisch zu werden.
Diese Gedanken, welche ich selbst aus verschiedenen Quellen (Meditationen, lebendige Beziehungen mit meinen Mitmenschen, Zeitschriften etc.) erfahren habe, helfen mir anders die Fastenzeit zu gestalten. Euch allen wünsche ich auch den Mut sich auf eine Reise in die Wüste zu begeben.

Mag. Christoph Pelczar
Pfarrer in Weikendorf

Christmettenschoppen 2005

Am 24. 12. 05 fand unser alljährliches Mettenschoppen statt, zum zweiten Mal schenkten wir Punsch vor der Stadtpfarrkirche aus. Es war ein großer Erfolg, die Mettenbesucher verharrten zum Teil bis 04:00 Uhr und auch anschließend ging es auf der Bude munter weiter bei Bockbier und Gulasch. Es konnten beachtliche Einnahmen erzielt werden für die Stadtpfarre sowie für die Budenrenovierung. An dieser Stelle möchte ich mich bei unserem Stadtpfarrer Mag. Eduard Schipfer herzlichst bedanken für die tolle Zusammenarbeit und Mithilfe bei der Organisation.

Leopoldinas Spatzenpost

Kulturaussendungen
Auf unserer Homepage findest du unter dem Link Aktuelles immer wieder Neuigkeiten über Veranstaltungen, Kulturaussendungen von Bbr. Ostr. Dr. Manfred Schilder v/o Romulus und vieles mehr.
Außerdem sind stets Bilder der letzten Veranstaltungen zu sehen, sowie aktuelle Informationen über die Leopoldina.
Also klick dich rein bei: **www.lgf.at**

Neue Statuten
Mit dem Vereinsgesetz 2006 musste unsere Satzung geändert werden. Die Details findest du unter **www.lgf.at!**

Neuer Verbindungs-PC
Letzte Woche haben wir unseren alten PC ausgetauscht. Mit dem neuen PC ist es uns möglich, die VZ einwandfrei auf der Bude herauszuarbeiten.
Kostenpunkt: € 165,-

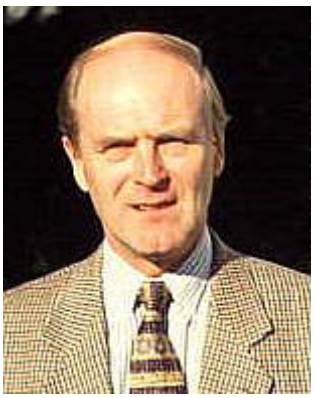
Fußballweltmeisterschaft auf der Bude
Wenn du die Weltmeisterschaftpartien in Großformat sehen willst, dann kommst du am besten auf die Bude. Neben einer großen Leinwand gibt es auch eine stimmungsvolle Atmosphäre und an gewissen Tagen Essen und Fassbier!

Aus dem Leben eines Wunderkindes

Mozart Joannes Chrysostomus Wolfgangus Theophilus, lat. Amadeus

(1756 – 1791)

Im Urteil der Welt steht der Name Mozart so unbestritten als einer der Höhepunkte fest wie Leonardo da Vinci für die bildende Kunst.
Kein anderer Komponist hat einen derart verblüffend weiten Horizont. Mozarts 626 Kompositionen sind die Synthese aller kompositionstechnischen und expressiven Errungenschaften des 18. Jahrhunderts, vom Barock und Rokoko über die Empfindsamkeit, Sturm und Drang und Klassizismus bis hin zur Romantik. Der Salzburger, der von Wunderkind-Anfängen bis zum frühen Tod in dreißig Schaffens- und Reisejahren Europa bereiste und eroberte, ist ein Wunder einzigartiger geistiger Universalität. Er umfasst mit absoluter Meisterschaft alle Stilrichtungen und alle Gattungen. Bis zum heutigen Tag staunen Wissenschaftler und Musikfreunde über Mozarts Kunst, alle Gefühlsebenen vom Witzigen, Sarkastischen bis zum Tragischen und Abgründigen auszuloten und auszubalancieren.
Vom Vater im Klavierspiel frühzeitig unterrichtet, lernt Wolfgang von Johann Joseph Fux und Johann Sebastian Bach die Grundlagen des Kontrapunkts, von Georg Friedrich Händel und Johann Christian Bach die meisterliche Instrumentation.
Aus dem mitunter erniedrigenden Dienst in der Livree des Salzburger Fürsterzbischofs entlassen, muss Mozart als einer der ersten Komponisten seine Existenz als freier Künstler behaupten.
Seine Reisepensum ist gewaltig – 10 Jahre seines Lebens ist er in der Kutsche gesessen. Von seinem ersten Reisetag als sechsjähriger Knabe bis zu seinem 17. Lebensjahr war er niemals ein volles Jahr durchgehend in Salzburg.
Weil Mozart nie zur Schule ging, lernt er alles über am Gegenstand Musik: Rechnen, Schreiben, die Sprachen, Geographie, Geschichte, Literatur, Bildende Kunst, Architektur.



Alles erfährt er durch Musik und durch die Beschäftigung mit dem musikalischen Metier.
Geboren wurde er am 27. Jänner 1756 als siebentes Kind des aus Augsburg stammenden Geigers Leopold Mozart und seiner Frau Anna Maria. Von den Geschwistern lebt nur noch die um fünf Jahre ältere Schwester Maria Anna, das „Nannerl“. Von 1763 bis 1766 steht Mozart die große Europa-Reise durch, wo er in Den Haag lebensgefährlich an Typhus erkrankt. 1767 wird seine erste Oper „Apollo et Hyacinthus“ in Salzburg uraufgeführt.
Auf der 2. Wien-Reise lernt er bei Hofe auch den jungen Habsburger und späteren Kaiser Josef II. kennen.
Auf der großen Paris-Reise (1777/78) begegnet er nicht nur seiner Cousine Maria Anna Thekla und lernt die Familie Weber in Augsburg kennen, sondern muss auch den Tod seiner Mutter hinnehmen, die in Paris begraben wird.
1781 bricht er mit Salzburg und versucht in Wien Fuß zu fassen. Er verliebt sich in Constanze Weber, die er am 4. August 1782 im Wiener Stephansdom heiratet. Der Erfolg seines deutschen Singspiels „Die Entführung aus dem Serail“ macht ihn zum Stadtgespräch.
1783 lernt er den Librettisten Lorenzo Da Ponte kennen. Ein Jahr später wird er Mitglied der Freimaurerloge „Zur wahren Eintracht“.
1784 wird Constanze von Carl Thomas, ihrem zweiten Kind entbunden. Zwei Söhne und zwei Töchter sterben. Erst der 1791 geborene Franz Xaver überlebt.

Beide Söhne sterben unverheiratet, es gibt keine direkten Nachkommen.
1786 ist das Erfolgsjahr der „Hochzeit des Figaro“. 1787 folgt in Prag „Don Giovanni“. Danach reißen die Geldsorgen nicht mehr ab. 1791 bringt er noch im Freihaus auf der Wieden für Emanuel Schikaneder „Die Zauberflöte“ zur Aufführung. Erschöpft stirbt er am 5. Dezember in seinem dreizehnten Wiener Domizil in der Rauhensteingasse 8, einer Beletage-Wohnung. Heute befindet sich an dieser Stelle die Rückseite des von der Kärtner Straße durchgehenden Großkaufhauses „Steffl“. Sein „Armenbegräbnis“ am Marxer Friedhof entspricht der damaligen Begräbnisordnung, die Josef II. gegen unnötigen Pomp und finanziellen Aufwand und im Interesse fortschrittlicher Hygiene erlassen hat.
Mozart begann in einem Alter künstlerisch zuarbeiten, das selbst für ein Wunderkind erstaunlich ist. Das größte Wunder ist, dass seine Leistungen im Pubertätsalter nicht nachließen, sondern dass eine permanente Weiterentwicklung festzustellen ist. Menschlich war das Kind von seinem Schicksal nicht gezeichnet – das Kind Mozart war naiv, vergnügt, für alle Eindrücke empfänglich.
Wunderkinder gab es unter Musikern auch noch andere: Erich Wolfgang Korngold komponierte früh, Franz Liszt spielte früh hervorragend Klavier,
Franz Schubert komponierte viel. Mozart aber ist das Genie, das Mirakel, das Wunder, der Inbegriff von Inspiration und Erfindungsgeist – modern gesprochen ist Mozart eine Hochbegabung - Mozart hat eine Reife , Masse, Dichte und Perfektion musikalischen Denkens, die von Kindheit an bis zu seinem frühen Tod über alles Vergleichbare hinausreichte.
Mozart ist ein Name den die globalisierte Welt kennt. Was assoziiert man diesem Namen? Salzburg, Mozartkugeln, die „Kleine Nachtmusik“, eine weiße Perücke, Wien, das Armengrab? Man hat eine bestimmte Vorstellung von Mozartscher-Musik. 50 % der Erwachsenen Zentraleuropas behaupten, Mozarts Musik zu mögen, aber nur 15 % mögen klassische Musik. Welches Phänomen wird da wirksam? Mit Mozart verknüpft man Positives, Gefälliges, aber nichts Beiläufiges – auch nicht das Schwere der klassischen Musik
Es muss etwas in der Musik sein, was Menschen auf der ganzen Welt anspricht, ist doch Mozart auch ein Begriff in anderen Kulturen. Was steckt hinter diesem Werk, das seit dem 19. Jahrhundert die Menschen beschäftigt, dass sie sich nahezu überschlagen, wenn wieder einmal ein Gedenkjahr ansteht, ein Jubiläum fällig wird?
Was ist das Geheimnis dieser Popularität?
Die Frage kann wissenschaftlich nicht beantwortet werden.
Und nun doch ein Versuch: die Wiener Klassik übernimmt den Volkston – klare Dur- und Molldreiklänge, kurz gebaute Melodiemodelle, symmetrische Ordnungen. Akkordbrechungen. Der große Bartok-Freund Bence Szabolcsi schrieb eine „Melodiegeschichte“. Für Mozart hat er 70 Melodietypen – die für 10.000 Melodien die Grundlage legen. Und Melodietypen sind verständlich, und diese hat Mozart in seinem Werk verarbeitet. Vielleicht liegt darin die Erklärung für das Geheimnis seiner Popularität.
Die Mozart-Forschung hat die Wurzeln seines Stils erhellt. Sie hat mit Scharfsinn den Einflüssen nachgespürt, denen Mozart jeweils ausgesetzt war und die sich in seinem Werk deutlich niederschlugen. Aus Mozarts Fähigkeit der Anpassung, Nachahmung und Aneignung resultierte eine einzigartige Universalität seines Werkes. Alle Stile, alle Gattungen der Musik seiner Zeit finden sich darin.
Das ist Mozart – eines der größten, nein, das größte musikalische Genie des Abendlandes. Er, Mozart, wird auch das Mozart-Jahr 2006 heil überstehen.

OStR Dr. Manfred Schilder v/o Romulus

Kaputte Männer machen die Welt kaputt

Religion ist nichts für richtige Männer! Selbst ist der Mann!“ Religion ist oft eine Sache der Profis und der Frauen. Aber wer sich nur auf sich selbst verlässt, ist von allen anderen verlassen. Solche Männer stehen an der Wand, agieren letztlich hilflos und panisch. Sie sind nicht mehr durchlässig für etwas Größeres. Sie müssen sich dem Glauben an sich selbst ständig beweisen, verlieren Ziele und Auftrag, rotieren nur um die eigene Achse und erstarren innerlich. Sie machen sich kaputt und letztlich machen kaputte Männer auch die Welt kaputt.

Männer glauben anders, Frauen auch.

Zugegeben: Die katholische „Männerkirche“ hat ein Problem mit männlicher Spiritualität und auch damit, Männlichkeit ernst zu nehmen. Männer glauben anders, Frauen Auch. Sie haben nicht andere Glaubensinhalte, aber Zugang und Ausdruck des Glaubens können durchaus verschieden sein. Kraft und Aggression, die ein Teil des Mannseins sind, werden kirchlich aber vielfach als destruktiv gesehen. Männer suchen weniger die Beheimatung als vielmehr die Herausforderung und Aufgabe.

König, Krieger, Magier und Liebhaber

In der spirituellen Männerarbeit der letzten Jahre ging es viel um die vier männlichen Archetypen: den König, den Krieger, den Magier und den Liebhaber. Sie sollen gleichsam positive Bilder des Mannseins sein (dazu gibt es aber auch die jeweiligen Schattenmuster). Jesus war archetypisch gesehen vor allem Krieger und Liebhaber und das in einer unvergleichbaren Kombination: Er wäscht den Leuten den Kopf und die Füße.

Auch eine Gruppe die das „K“ (für Katholisch) in ihrem Titel hat tut sich nicht a priori leicht mit Glaube und Religion. Ich denke es könnte neben den „Pflichtübungen“ bei den Hochfesten des Kirchenjahrs auch dort und da einmal ein Gespräch (ob geplant oder ungeplant) über das innere Feuer, das den einzelnen führt.

Besser als reden wäre eine Aktion die spirituellen Charakter hat. Oder haben bestehende Aktionen und Rituale vielleicht sogar eine männlich spirituelle Dimension, nur es hat sie noch niemand so gedeutet, fragt der Nachbar.

Pfarrer Eduard Schipfer

Ankündigung

Gemeinsamer Besuch der Osternachtfeier mit Prozession

Samstag, 15.April um 19 Uhr
Stadtpfarrkirche Gänserndorf

Anschließend Bieranstich auf der Bude Leopoldinae

!!! Couleur nicht vergessen !!!

Erinnerung

Um unsere neue Bude nicht verkommen zu lassen, werden wir dieses Semester die Bude wieder auf Vordermann bringen:

Am Donnerstag, dem 13. April findet um 10 Uhr der Budenputz statt.

Dieser ist für alle Aktiven Pflicht.
Wenn du verhindert bist, entschuldige dich bei den Conseniores Bbr. Moe oder Bbr. Sheva

Fußballspiel am Weißwurstäquator

Als im Sommer bei der Auslosung der Champions League Saison 2005/06 Rapid zu Bayern München zugelost wurde, war mir sowie anderen Aktiven der Leopoldina klar, dass sie nach München in die neue Allianz Arena fahren wollen.

So packten sich mein Cousin Bernhard und ich zusammen und machten uns getarnt in einer Reisegruppe der BAWAG Wien auf den Weg nach München, um unsere Mission, den Bayern die Lederhosen auszuziehen, zu erfüllen. Damit es nicht zu langweilig wird, nahmen wir zwei Bekannte – Horst und Dieter – mit nach München. Die Reise begann um 0500 Uhr am Bahnhof Gänserndorf, wo wir Richtung Wien Westbahnhof starteten, um mit einem Bus zur Allianz Arena gebracht zu werden. Da der Schaffler für Biervorrat zu einem Okkasionspreis sorgte, mussten wir schon in Wien mit einer Dose 16er Blech anstoßen. Nun ist ja bekannt, dass sich die Strecke Wien-München einige Stunden dahin zieht, so kam es dass der Biervorrat schon bei Passau erschöpft war, was jedoch ganz alleinig die Schuld der BAWAG war. Schließlich waren sechzig der vierundsechzig Personen im Bus BAWAG-Angestellte. Als der Vorrat wiederhergestellt wurde und wir kurz vor München waren, fiel uns ein, dass uns noch bayrische Namen fehlten, ansonsten konnten wir nicht getarnt in München einmarschieren. So kam es, dass aus Bernhard Hans Bernhard, aus Horst Horst-Dietrich aus Dieter Hans-Dieter und aus Wolfgang –aufgrund seiner Dortmundsympathie – Hans-Joachim Watzke wurde.

Schließlich erreichten wir bestens getarnt in der „Fußballhauptstadt“ München die Allianz Arena, wo uns plötzlich klar wurde: München – Leidenschaften: Fußball, Lederhosen und Grundnahrungsmittel Weißbier; hingegen Rapid: eine Religion. Das machte unsere Mission nicht einfacher, denn die München haben nicht umsonst so ein Stadion, bei der einem die Spucke wegbleibt. Aus diesem Grund machten wir uns auf ins Augustiner Bräu, um unsere Lippen etwas zu befeuchten und die Stimmung für diese schwierige Auswärtspartie anzuheizen. Um uns zu stärken entschlossen wir uns etwas typisch bayrisches zu essen, eine Schlachtschüssel. Dieses Gericht besteht aus verschiedenen Leberwürsten, gekocht oder auch nicht gekocht, und aus Sauerkraut. Vom Augustiner Bräu machten wir uns zum Hofbräuhaus auf, wo wir uns noch genüsslich ein „poar guade olde Moß“ reinschütteten. Als die Stimmung auf den Höhepunkt gekommen war – auch die Deutschen waren freundlich und witzig - haben wir ganz vergessen, dass unsere Mission noch nicht erfüllt war. So mussten wir verspätet aber doch zur Arena zurück, um das Unmögliche wahr zu machen. Die vollkommen überfüllte U-Bahnfahrt zum Stadion war jedoch das Letzte, worüber wir noch lachen konnten. Der Zugsführer, sichtlich betrunken, gab uns des Öfteren bekannt, dass der nächste Halt Studentenstadt sein würde, obwohl wir mittlerweile seit drei Stationen Studentenstadt hinter uns gelassen hatten. Das klang cirka so: „Nächster Chalt Studentenstadt, alles zurrrrrücktreten. Studentenstadt, Zuch fährt ab, bitte aussteigen.“ Hans-Dieter, wollte noch einen draufgeben und stimmte den Schlachtgesang „Steht auf, wenn ihr Grüne seid“ an, bedachte aber nicht, dass mindestens 90% der Fahrgäste, darunter Münchener, stehen mussten. Doch die freundlichen Deutschen, mit ihrem frohen Gemüt, schmunzelten, ja sie schmunzelten sogar noch, als Hans-Joachim bei der Endstation zu singen begann: „Steigt aus, wenn ihr Grüne seid“ und „Ziagts den Bayern die Lederhosn aus“

Nun, jeder weiß schließlich, wie das Match endete, deshalb ist es auch klar, dass unsere Mission gescheitert ist. Doch was wären wir für Fußballfans, wenn wir gleich aufgäben?
Bis zur 85 Minute grölten wir, im Bayernsektor sitzend, „Ausgleich, Ausgleich“. Als dann der Spiegel wieder ernüchternd herabsank, „verkrochen“ wir uns unter den Sitzen und warteten auf die Heimfahrt.
Mir bleibt nur noch zu sagen, so ein Besuch in München ist sehr empfehlenswert und nicht, wie alle behaupten sündhaft teuer, sondern schmackhaft lecker.

Der Untergang des SCR

Rohbau Stadion und Esplanade

- Gesamtbetonmenge Stadion: ca. 120.000 m³
- Gesamtstahlmenge Stadion: ca. 22.000 t
- Fundament: 180 t schwer, Größe eines Einfamilienhauses, Traglast bis zu 1.500 t
- insgesamt 350 schräg stehenden Rundstützen, 50 auf jeder Ebene
- Rundstützen (Durchmesser: 65 cm, Länge: 6 m) können Last von bis zu 10.000 kN (~ 1.000 t) aufnehmen
- 8 Treppenhäuser, 15 Kaskadentreppen im Abstand von 45 m
- Außenfassade (unter der Kissenfassade):
- Fassadenfläche: ca. 12.000 m², davon verglaste Fläche: ca. 5.000 m²
- Innenfassade (Businessclub):
- Fassadenfläche: ca. 350 m², davon verglaste Fläche: ca. 300 m²

Besonderheiten: Außenhaut aus "aufgeblasenen" und beleuchtbaren Luftkissen aus Kunststoff, "Kaskadentreppen" (auch Himmelsleitern genannt).
Beleuchtung der Fassade erklärt: 1056 Kissen werden mit 25.344 eingebauten Lampen beleuchtet, weiß, rot und blau mit Variationen. Mit Rücksicht auf den Verkehr auf der Autobahn, die am Stadion vorbeiführt, darf das Licht nicht öfter als alle 2 Minuten wechseln.1 Leuchtstoffröhre hat 58 Watt und eine Lebensdauer von ca. 8.000 h. Die beleuchteten Kissen beinhalten bis zu 18 Leuchtstoffröhren, 100 Kilometer Kabel mussten verlegt werden. Gesamtleistung: 506 KW/h.
Durch das Dach aus nur 0,2 mm dicken ETFE-Folie (Ethylene-Tetrafluoroethylene) sind alle Zuschauerplätze vor Regen geschützt. Die von Stahlträgern gehaltene Haut ist zu 98% UV-durchlässig (dabei ist an das Wachstum des Rasen gedacht!) und selbstreinigend. Bei der Gestaltung der Zuschauerränge ist mit Rücksicht auf das Rasenwachstum an eine Öffnung nach außen, zum Wind, gedacht worden. Die Schnittfigur der Außenfassade sowie die Unterkante des zweiten Ranges erzeugen eine Düsenwirkung. Über die so genannte Esplanade, das 543 Meter lange und 136 Meter breite, begrünte Dach des größten Parkhauses Europas gelangen die Zuschauer vom Parkhaus, den Busparkplätzen oder vom U-Bahnstation Fröttmaning zum Stadion.
Wolfgang Schweinhammer v/o Wolli

Ihr Zuhaus'- HAFERL BAUMEISTER

Gänserndorfer Straße 43
2241 Schönkirchen-Reyersdorf
Tel 02282 / 21 71 - 0
www.haferl.net

!!! Ankündigungen !!!

Very British-Night

Freitag, 5. Mai um 19 Uhr
Bude Leopoldinae
Protteserstraße 6, 2230 Gänserndorf

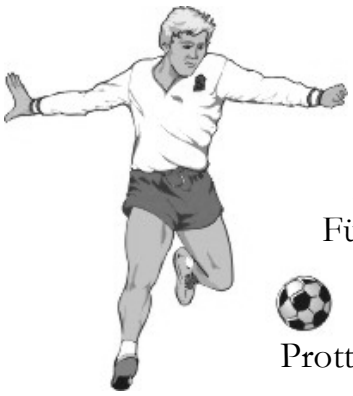
Wir freuen uns auf dein Kommen!

Kellerkneipe

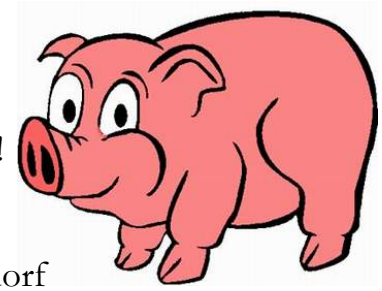
Bundesbruder Bgm. Johann Zimmermann v/o Dr. cer. Platon
lädt zu seiner Kellerkneipe ein.

Freitag, 26. Mai um 19 Uhr
Weikendorf

Wir freuen uns auf dein Kommen!



Spanferkel Essen



Samstag, 10. Juni um 17 Uhr
Für WM-Leinwand ist gesorgt!

Bude Leopoldinae
Protteserstraße 6, 2230 Gänserndorf

Anmeldung bei Bbr. Edi 0699/10755894 oder unter lgf@gmx.at

Wir freuen uns auf dein Kommen!

Dank an die Spender!

Wir bedanken uns recht herzlich bei allen Spendern und Inserenten, die es erst ermöglichen, dass wir eine färbige Verbindungszeitung herausgeben können.

Unsere Spender

- RegRat Franz Phillip
- Friedrich Nussböck
- DI Gerhard Gruber
- Mag. Walter Grün
- DI Martin Schwarz
- Johann Kukaczka
- RegRat Gerald Hofmeister
- Dr. Manfred Ganneshofer
- Ing. Robert Beran
- Ing Heinrich Neugschwentner
- DI Rudolf Marschitz
- Johann Buchleitner
- Dr. Heinz Dopplinger
- Univ.-Prof. Dr. Rudolf Sobzcak
- Dr. Friedrich Pölzl
- Dr. Wolfgang Rohr
- Dir. Georg Quell
- Mag. Bernhard Grün
- DI Helmuth Siegl
- LT-Präs Mag. Edmund Freibauer
- Dr. Alfred Schultes
- Dr. Rudolf Brandhuber

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
K.Ö.St.V. Leopoldina Gänserndorf im MKV
Protteserstraße 6, 2230 Gänserndorf

DVR: 0934275

Chefredakteur: Wolfgang Schweinhammer, Maximilian Beck
Mitarbeiter: Gernot Fries, Lukas Kölbl, OStR Dr. Manfred Schilder, Mag. Christoph Pelczar, Mag. Eduard Schipfer
Fotos: Gernot Fries, Wolfgang Schweinhammer

Druck: Brentano Gänserndorf 02282/2512

Bankverbindung: 1-02.425.007 BLZ: 32092 Raiffeisen Regionalbank Gänserndorf

Die veröffentlichten Artikel geben lediglich die Meinung des Autors wieder, welche nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss.

Blattlinie: „leopoldina“ ist ein regelmäßig erscheinendes Informationsblatt für die Mitglieder und Freunde Leopoldinae und Couleurstudenten im Raum Gänserndorf. Sein Inhalt ist an den vier Prinzipien – religio, scientia, patria, amicitia – ausgerichtet.